

2

HEINO GEHRTS

SCHRIFTEN ZUR
MÄRCHEN-,
MYTHEN-
UND SAGENFORSCHUNG

Gesammelte Aufsätze 2

Justinus Kerner und die
Zeit der Aufklärung


IGEL VERLAG
HAMBURG

Hg. v. HEIKO FRITZ

Heino Gehrts

Justinus Kerner und die Zeit der Aufklärung

Herausgegeben von Heiko Fritz

Schriften zur Märchen-, Mythen- und Sagenforschung Band 2, Gesammelte Aufsätze 2

1. Auflage 2016

ISBN 978-3-86815-679-9

Coverbild: pixabay.com

© IGEL Verlag *Literatur & Wissenschaft*, Hamburg 2016

Alle Rechte vorbehalten.

www.igelverlag.com

Igel Verlag Literatur & Wissenschaft ist ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119 k, 22119 Hamburg

Printed in Germany

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diesen Titel in der Deutschen Nationalbibliografie.

Bibliografische Daten sind unter <http://dnb.d-nb.de> verfügbar.

Schamanen, Spuk und Zaubermärchen: Biographie und Nachlaß des wissenschaftlichen Grenzgängers Heino Gehrts

Der Philosoph und Germanist Heino Gehrts (1913–1998) war ein Privatgelehrter, der sich mit eigenständigen Denkansätzen einer ganzen Reihe von Forschungsbereichen zugewandt hat, die nicht unbedingt im Zentrum des hegemonialen Wissenschaftsbetriebes stehen. Diese Position als wissenschaftlicher Grenzgänger dürfte mit dazu beigetragen haben, daß seine wissenschaftliche Lebensleistung lange Jahre weitgehend unbekannt geblieben ist und letztlich nur von wenigen rezipiert wurde.

Zwischen 1954 und 1998 hat Heino Gehrts über 70 Publikationen (Aufsätze, Monographien, Herausgeberschaften) zu mehreren Forschungsfeldern vorgelegt, zahlreiche Vorträge gehalten und einen umfangreichen inhaltlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit Bekannten und Freunden gepflegt.

Über 15 Jahre nach seinem Tod scheint nun allmählich eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Gesamtwerk von Heino Gehrts in Gang zu kommen, um dieses für aktuelle Debatten fruchtbar zu machen.¹ Eine Analyse seiner zwischen 1954 und 1998 publizierten Arbeiten, die Gehrts als „Erscheinungsforscher“ in der Tradition des Philosophen Ludwig Klages², als Erforscher von Symbolen, Märchen, Mythen und Ritualen, als Völkerkundler und als Schamanismusforscher sowie als Erforscher mediumistischer und somnambuler Phänomene zeigen, muß aktuell als ebenso dringende wie erfolgversprechende Forschungsaufgabe angesehen werden. Dabei ist zu erwarten, daß die vielfältigen Inhalte seines überlieferten und mittlerweile erschlossenen wissenschaftlichen Nachlasses für die Rezeption des Werks von Heino Gehrts bedeutsame Hintergrundinformationen bereithalten.

¹ Vgl. Heiko Fritz: Heino Gehrts – ein Märchen-, Mythen- und Sagenforscher für die Gegenwart, in: ders. (Hrsg.): Heino Gehrts: Schriften zur Märchen-, Mythen- und Sagenforschung. Gesammelte Aufsätze 1: Aspekte der Märchenforschung, Hamburg 2014, S. 5–29.

² Das wissenschaftliche Werk von Heino Gehrts ist im Wesentlichen vor dem Hintergrund der so genannten „Erscheinungswissenschaft“ des Philosophen Klages zu lesen. Vgl. hierzu Reinhard Falter: Ludwig Klages. Lebensphilosophie als Zivilisationskritik, München 2003, S. 11 u. 40–42.

Der Nachlaß Heino Gehrts: Bestandsgeschichte

Große Teile des wissenschaftlichen Nachlasses von Heino Gehrts werden seit 2005 (mit verschiedenen Nachträgen 2013) im Archiv des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) in Freiburg i.Br. aufbewahrt.³

In seinen zahlreichen Publikationen und Vorträgen hat Gehrts viele der klassischen Themenbereiche des verwahrenden Instituts (IGPP) in direkter Weise berührt.⁴ Bis 1993 stand Gehrts auch persönlich immer wieder in Kontakt zum IGPP.⁵

Insofern wurde der Aufbewahrungsort seines Nachlasses von den Angehörigen in durchaus bewußter Weise ausgewählt.

Mehrere Publikationen von Gehrts befassen sich mit Fällen von Somnambulismus und Besessenheit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darunter auch einschlägige und einflußreiche Arbeiten zu Justinus Kerner und dessen Umfeld, sowie – wohl am bedeutendsten – zum berühmt gewordenen Fall des „Mädchens von Orlach“, der vermeintlich „besessenen“ Magdalena Gronbach.⁶ Weitere Schwerpunkte seiner Studien, die sich auch im vorliegenden Nachlaß widerspiegeln, bildeten die Märchen-, Mythen- und Sagenforschung, damit verbunden die Erforschung von Schamanismus und der Wirkungsweise bzw. Bedeutung von Ritualen und Symbolen.

³ Zu diesem Archiv (im Folgenden: IGPP-Archiv) siehe Eberhard Bauer: *Patrolling the Borders. An Overview of the Library Holdings and Archival Collections of the Institute for Border Areas of Psychology and Mental Health*, in: *Paranormal Review* 72 (2014) 18f; Achim R. Baumgarten: *Unbekannte Archive: Archiv des „Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V.“*, in: *Mitteilungen aus dem Bundesarchiv* 11 (2003) Nr. 3, S. 81f; Uwe Schellinger: *Das Archiv des „Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V.“ in Freiburg: Prämissen, Probleme und Perspektiven [42 Absätze]*, in: *Forum Qualitative Sozialforschung [online Journal]*, 1 (2000) 3 (online-Journal); Uwe Schellinger: *Kaum zu fassen: Die spezifische Problematik der historischen Überlieferung paranormaler Erfahrungen im 20. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für Anomalistik* 11 (2011) Nr. 1+2+3, S. 166–196.

⁴ Vgl. die Publikationen bis 1988 in Wolfgang Giegerich: *Bibliographie Heino Gehrts, in: Gorgo. Zeitschrift für archetypische Psychologie und bildhaftes Denken* 15 (1988), S. 59–62; weiterhin die Bibliographie (bis 1991) in Heino Gehrts: *Von der Wirklichkeit der Märchen*, Regensburg 1992, S. 165–167. Eine ergänzte und erweiterte Bibliographie wurde im Zuge der Nachlaßerschließung von den Bearbeitern erstellt.

⁵ Insbesondere in Person des IGPP-Mitarbeiters Eberhard Bauer. Vgl. IGPP-Archiv, 10/40: *Personenakten/26* (noch unverzeichnet).

⁶ Heino Gehrts: *Das Mädchen von Orlach. Erlebnisse einer Besessenen*, Stuttgart 1966.

Der promovierte Philosoph Gehrts bewegte sich während seiner Schaffenszeit zwischen 1947 und 1998 fast ausschließlich im außerakademischen Raum. Den institutionellen Rahmen seines Schaffens boten stattdessen verschiedene kulturwissenschaftliche Vereinigungen und Gesellschaften, wie die „Klages-Gesellschaft“, die „Europäische Märchengesellschaft“, die „Gesellschaft für wissenschaftliche Symbolforschung oder etwa der „Forschungskreis Externsteine“ um Walter Machalett.

Mit dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. in Freiburg (IGPP) bzw. dessen Direktor Hans Bender (1907–1991) stand Heino Gehrts seit 1960 in Kontakt. Anfänglich tauschte man sich über den von Gehrts eingehender untersuchten und gedeuteten „Spukfall Kornitzky“ in Berlin sowie über den Fall des „Mädchens von Orlach“ aus.⁷ Schon 1961/1962 publizierte Gehrts dann in der institutsnahen Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ über Justinus Kerner.⁸ Weiterhin hatte sich Professor Bender während des Entstehungsprozesses der Monographie „Das Mädchen von Orlach“ (1966) die Zeit genommen, das Buchmanuskript durchzulesen und eine Veröffentlichung befürwortet.⁹ 1989 veröffentlichte Gehrts dann noch einmal in der Institutszeitschrift „Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie“ einen Beitrag über Leben und Werk Justinus Kerners.¹⁰

Schon bald nach dem Tod von Gehrts im Oktober 1998 kam es zwischen seiner Witwe, Christine Gehrts, und dem Psychologen Eberhard Bauer vom IGPP zu ersten Überlegungen hinsichtlich des Verbleibs des wissenschaftlichen Nachlasses von Gehrts. Diese wurden dann zunächst eher lose fortgeführt, bis das IGPP den Nachlaß schließlich im Jahr 2005 durch Ankauf übernehmen konnte.

⁷ Siehe Heino Gehrts an Hans Bender (13.11.1960), in: IGPP-Archiv, E/21: Redaktion der Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ 1960–1968 (noch unverzeichnet); siehe weitere Schreiben von Gehrts an Bender vom 13.11.1960 und vom 10.6.1961, in: ebd.

⁸ Heino Gehrts: Justinus Kerners Forschungsgegenstand, in: Neue Wissenschaft. Zeitschrift für Grenzgebiete des Seelenlebens 10 (1961/62), S. 130–143.

⁹ Vgl. Heino Gehrts an Hans Bender (14.8.1966) sowie 21.8.1966: Hans Bender an Heino Gehrts (21.8.1966), beide in: IGPP-Archiv, E/21: Redaktion der Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ 1960–1966 (noch unverzeichnet).

¹⁰ Heino Gehrts: Vom unüberbrückbaren Gegensatz. Marginalie zu einem neuen Buch über Justinus Kerner, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 31 (1989), H. 1/2, S. 20–51. Zu Gehrts' Beschäftigung mit Justinus Kerner siehe auch den Beitrag von Eberhard Bauer im vorliegenden Band.

Ein erster größerer Teil der Unterlagen wurde daraufhin im Sommer des Jahres 2005 von Lübeck, dem Wohnsitz von Christine Gehrts, nach Freiburg i. Br. transferiert. Danach wurde der Nachlaß von 2005 bis 2013 zunächst unbearbeitet im Archiv des IGPP aufbewahrt. Dieser bestand vor allem aus der umfangreichen, zumeist wissenschaftlichen Korrespondenz sowie den Materialsammlungen von Heino Gehrts, verteilt auf Ordner, Karteikästen und Sammelmappen.

Mitgeliefert hatte Christine Gehrts im Jahr 2005 auch die Kopie einer handschriftlichen Auflistung der von ihr vorgeordneten Nachlaßmaterialien im Umfang von 17 Seiten. Schon eine erste Durchsicht im Rahmen der nachfolgenden Erschließungsarbeiten ergab jedoch, daß erhebliche Teile der Unterlagen, die auf dieser mitgegebenen Liste aufgeführt waren, im Juni 2005 überhaupt nicht aus Lübeck nach Freiburg gebracht wurden; vielmehr ließen sich erhebliche Lücken feststellen.

Durch die im Juli 2013 erfolgte Wiederaufnahme des Kontaktes zu Christine Gehrts seitens des IGPP konnten verschiedene diesbezügliche Fragen geklärt werden. Im Oktober 2013 kam es schließlich zu einer weiteren Zusendung von Nachlaßmaterialien an das IGPP durch Frau Gehrts, überwiegend bestehend aus Aufsatz- und Vortragstyposkripten und Teilen des belletristischen bzw. essayistischen Frühwerks von Heino Gehrts. Dadurch konnten erhebliche Teile des Nachlasses ergänzt sowie Lücken geschlossen werden.

Der Charakter der nach wie vor fehlenden Nachlaßmaterialien, wie sie aus der Liste von Christine Gehrts hervorgehen, ist schwer einzuschätzen. Jedoch dürfte es sich überwiegend um weitere Materialsammlungen in Form von Zeitungsausschnitten und Fotokopien handeln, vereinzelt auch um Abschriften und Übertragungen von Märchen und Sagen, sowie um weitere Teile des belletristischen und essayistischen Werkes. In Bezug auf das wissenschaftliche Werk konnten die Lücken offenbar weitestgehend geschlossen werden. Einige der noch fehlenden Titel sind „Bild und Name der Geliebten“, „Der Stein auf der Brust – eine altirische Liebesgeschichte“, „Zauberkunde – Aberglauben“ sowie „Liebe und Eros im Märchen“.

In dem vorliegenden Nachlaß befinden sich andererseits aber auch Unterlagen, die von Christine Gehrts 2005 in ihrer Übersichtsliste nicht erfaßt

wurden, so etwa verschiedene Materialsammlungen¹¹ und eine Sammelakte zum Spukfall der Anna-Liese Kornitzky.¹²

Der nunmehr vorliegende Gesamtbestand weist einen Umfang von 222 Archiveinheiten auf insgesamt 5 Regalmetern aus. Der Entstehungszeitraum der Nachlaßunterlagen und der im Nachlaß enthaltenen Sammlungen erstreckt sich über den Zeitraum von 1933 bis 1998.

Der Nachlaß enthält dabei neben der Korrespondenz vorwiegend Materialsammlungen, Exzerpte und Aufzeichnungen zu weitestgehend allen von Gehrts in seinem Werk berührten Themen, unter anderem die Aufzeichnungen aus den Recherchen zu Somnambulismus und Besessenheit zur Zeit Justinus Kerners, sowie Materialien und Aufzeichnungen zu verschiedenen Märchenthematen und Märchentypen, zu rituellen Motiven und zum Schamanismus. Unter den überlieferten Manuskripten befinden sich viele Vorträge, die bislang noch nicht in schriftlicher Form veröffentlicht sind, sowie auch einige anscheinend unveröffentlichte Aufsätze. Am bedeutendsten dürfte aber ein mehr als 1000 Seiten umfassendes, bislang unveröffentlichtes Manuskript mit dem Arbeitstitel „OYPANOS“ sein.¹³

Heino Gehrts kann als Beispiel eines überaus produktiven Privatgelehrten gelten, der aufgrund der fehlenden akademischen Einbindung, etwa in den universitären Rahmen, zwangsläufig anderweitige Foren und Wege für die Darstellung und Verbreitung seiner wissenschaftlichen Ergebnisse suchen mußte. Die überlieferte Korrespondenz gibt Aufschluß über die hierbei von Gehrts gewählten Strategien und die dabei entstandenen Netzwerke. Die aufbewahrten Materialien vermitteln zudem einen Blick auf spezifische Sammlungs- und Recherchemethoden im Bereich wissenschaftlicher „Grenzgebiete“. Aufgrund seiner vielfältigen Inhalte dürfte der Nachlaß von Heino Gehrts für Fachbereiche wie die Germanistik, Ethnologie, Historische Anthropologie, Philosophie, Wissenschaftsgeschichte sowie die Volkskunde von größerer Bedeutung sein.

¹¹ Nun IGPP-Archiv, 10/24/105 bis IGPP-Archiv, 10/24/108.

¹² IGPP-Archiv, 10/24/222.

¹³ Im Nachlaß zu finden unter den Stichworten „EPΓON I“ bis „EPΓON IX“ (IGPP-Archiv, 10/24/5 bis IGPP-Archiv, 10/24/11).

Zur Biographie von Heino Gehrts

Heino Gehrts wurde am 9. Juni 1913 unter dem Namen Heinz Friedrich Gehrts in Hamburg als Sohn des Prokuristen Heinrich Hermann Christian Gehrts (1874–1951) und dessen Frau Elsa Paulina Winkler (1889–1959) geboren.¹⁴ Der Vater war leidenschaftlicher Sammler. Über seine Verbindungen zum Hafen war der Vater an ein umfangreiches Sortiment an exotischen Artefakten aus Afrika und der Südsee gelangt.

Heino Gehrts begann nach seinem Abitur im Wintersemester 1933 in Hamburg das Studium der Chemie, offiziell mit dem Berufsziel des „Industriechemikers“.¹⁵ Schon als Schüler hatte er sich an chemischen Experimenten versucht¹⁶, sein vorrangiges Interesse galt allerdings der Alchemie. Diese Vorliebe sei auch der Grund gewesen, warum er das Studium der Chemie aufgab und 1936 zur Philosophie als Hauptfach, sowie zur Germanistik und Physik wechselte, wie Gehrts später selbst des öfteren angab.¹⁷ Ausschlaggebend dürfte aber eher die zunehmende Beschäftigung mit dem Philosophen Ludwig Klages (1872–1956) gewesen sein, mit dessen Werk Gehrts etwa 1933 bekannt geworden war¹⁸, einhergehend mit der Entwicklung eines wissenschaftskritischen Impetus und der Feststellung, daß sein Interesse nicht den Naturwissenschaften und dem naturwissenschaftlichen Weltbild, sondern eher der Natur- und Wesensphilosophie galt.¹⁹

Wie bzw. durch wen Heino Gehrts an den in der Zeit des Nationalsozialismus weit rezipierten Ludwig Klages herangeführt wurde, ist nicht bekannt. Sicher ist jedoch, daß er sich schon bald nach Beginn seines Studiums im Umkreis von Klages-Freunden und Klages-Jüngern bewegt hat, insbesondere in der Gemeinschaft um die Brüder Robert und Hans Lott und im „Arbeits-

¹⁴ Zur Biographie siehe Renate Freifrau von Lamezan: Dr. Heino Gehrts – Sein Leben und sein geistiges Vermächtnis, in: Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett: Rückschau 2002 zur 36. Arbeitstagung, S. 3–5. Den Verfassern lag zudem ein von Christine Gehrts verfaßter Lebenslauf (20.12.2011) vor.

¹⁵ Vgl. den Antrag auf Einschreibung in die Universität Hamburg vom 19. April 1933 (Universität Hamburg, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte).

¹⁶ Vgl. Heino Gehrts an Ina Kocksholt (16.12.1992), in: IGPP-Archiv, 10/24/209.

¹⁷ Ebd. Es handelt sich hier um eine von Gehrts in seinen letzten Lebensjahren offensichtlich häufiger geäußerte Anekdote.

¹⁸ Vgl. Heino Gehrts an Heide Göttner-Abendroth (24.1.1982), in: IGPP-Archiv, 10/24/207.

¹⁹ Die Kritik am durch die Aufklärung und die Naturwissenschaften geprägten Welt- und Wissenschaftsverständnis der Gegenwart ist ein zentrales Element in der Philosophie von Ludwig Klages. Vgl. auch den Vortrag „Wie man ein Märchenforscher wird“ (undatiert), in: IGPP-Archiv, 10/24/171.

kreis für biozentrische Forschung“ (A.K.B.F.).²⁰ Gehrts lernte Robert und Hans Lott im Sommer 1933 bei einer Zusammenkunft der Hamburger Klages-Freunde im Hause von Kurt Saucke kennen. Im selben Sommer 1933 war auch der A.K.B.F. von einer Leipziger Studentengruppe ins Leben gerufen worden mit dem Ziel der Förderung und Verbreitung der Klages'schen Philosophie.²¹ Der Arbeitskreis versammelte bald alle in Deutschland ansässigen Anhänger von Klages, darunter auch einige seiner älteren Freunde wie Erwin Ackerknecht, Rudolf Bode, Werner Deubel, Heinrich Döhmann und Carl Haeblerlin, und erreichte zu seiner Hochzeit eine Mitgliederzahl von mehr als siebenzig Personen.²²

Ein nachwirkend prägendes Ereignis für Heino Gehrts wie für viele andere Personen aus dem Klages-Kreis war eine vom „Arbeitskreis für biozentrische Forschung“ organisierte Tagung in Bad Harzburg zu Pfingsten des Jahres 1935. Einschließlich Heino Gehrts zählte die Tagung insgesamt 31 Teilnehmer. Referenten waren unter anderem Egon von Niederhöffer, Otto Huth und Kurt Seesemann. Wichtiger als die Referate waren jedoch das persönliche Kennenlernen der Teilnehmer und die hergestellten Kontakte. Tatsächlich wurden in diesen Tagen Verbindungen geknüpft, die auch Jahrzehnte später, auch und besonders für Gehrts, noch Bestand und Bedeutung haben sollten.²³ Noch während der Vorbereitung einer zweiten Tagung mußte der Arbeitskreis 1936 jedoch auf Anweisung der Gestapo aufgelöst werden.²⁴

Seit dem Sommer 1939 arbeitete Heino Gehrts an seiner philosophischen Dissertation, ursprünglich unter dem Arbeitstitel „Der Ring des Lebens und das Schicksal der Einzelseele in der Unsterblichkeitsphilosophie Jean Pauls“. Kurz nach Kriegsausbruch erhielt er seinen Gestellungsbefehl, wurde aber vorübergehend wieder aus dem Militärdienst entlassen, da er kurz vor dem

²⁰ Vgl. Heino Gehrts an Anneliese Krantz-Gross (26.8.1995), in: 10/24/191. Informationen zu den Brüdern Hans Lott (1902–1972) und Robert Lott (1904–1993) finden sich im Nachruf auf Robert Lott von Heino Gehrts, in: IGPP-Archiv, 10/24/215.

²¹ Zu Gehrts' Mitgliedschaft im Arbeitskreis vgl. unter anderem Heino Gehrts an Wolfgang Beurlen (um 1948), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

²² Vgl. Hans Eggert Schröder: Ludwig Klages: Die Geschichte seines Lebens, Bd. 2.2 (= Sämtliche Werke, Supplement), Bonn 1992, S. 1218f. Vgl. auch Falter: Ludwig Klages, S. 68f.

²³ Vgl. Schröder: Ludwig Klages, S. 1219. Zu Gehrts eigener Teilnahme an der Tagung siehe unter anderem Heino Gehrts an Anneliese Krantz-Gross (26.8.1995), in: IGPP-Archiv, 10/24/191.

²⁴ Laut Hans Eggert Schröder, dem Klages-Biographen und damaligen Geschäftsführers des Arbeitskreises, geschah diese mit der Begründung von Seiten der NS-Administration, daß die Weltanschauung von Klages mit der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar und deshalb nicht zu dulden gewesen sei. Vgl. Schröder: Ludwig Klages, S. 1219f.

Examen stand. Die mündlichen Prüfungen absolvierte Gehrts Ende 1939 im Eilverfahren, an der Dissertation schrieb er, unterbrochen von mehreren Truppenübungen, noch bis zum Sommer 1941 und reichte sie schließlich unter dem Titel „Ewigkeit und Tod im Lebensgefühl Jean Pauls“ an der Universität Hamburg ein. Als Gutachter der Arbeit fungierten Wilhelm Flitner und Robert Petsch. Am 18. Dezember 1941 wurde Heino Gehrts durch die Universität Hamburg promoviert.²⁵

Als Heino Gehrts im Februar 1942 von seiner erfolgreichen Promotion erfuhr, befand er sich bereits in Weißrußland in der Gegend um Witebsk und Polosk²⁶, wo er seit Januar des Jahres als Funker im Infanterie-Regiment 251 stationiert war.²⁷ Aus den Eindrücken jener Zeit an der Ostfront entstand seine unveröffentlicht gebliebene Novelle „Mit gekreuzten Bajonetten“.²⁸ Nach einem mehrmonatigen Lazarettaufenthalt wurde Gehrts im Juni 1943 dem Infanterie-Regiment 303 zugeteilt, in welchem er es daraufhin bis zum Unteroffizier brachte.

Das Regiment war Teil der Turkestanischen 162. Infanterie-Division, in der unter Führung deutscher Offiziere überwiegend Kasachen, Tadschiken und Usbeken dienten. Über diese Soldaten kam Gehrts erstmals mit den vorderasiatischen Kulturen und dem armenischen Märchengut in Kontakt.²⁹ Die Division zog Richtung Italien, wo Heino Gehrts schließlich im Juni 1944 als vermißt gemeldet wurde, da er mittlerweile in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten war.

Die Gefangenschaft führte ihn über Aversa in Italien in die USA, zuerst nach Arizona, dann im Wesentlichen in die Kriegsgefangenenlager Camp

²⁵ Heino Gehrts: Ewigkeit und Tod im Lebensgefühl Jean Pauls, unveröffentlichte Dissertation, masch., Hamburg 1941. Vgl. hierzu auch den Vortrag „Meine Dissertation und ich oder Ewigkeit und Tod im und um den Zweiten Weltkrieg“ (undatiert), in: IGPP-Archiv, 10/24/171. Die Promotionsakte von Gehrts konnte im für die Universitätsüberlieferung zuständigen Staatsarchiv Hamburg allerdings nicht mehr aufgefunden werden. Für Auskünfte zum Studium und Promotionsvorgang von Gehrts danken wir der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte in Hamburg sowie dem Staatsarchiv Hamburg.

²⁶ Vgl. Heino Gehrts an Gisela Pichler (9.2.1992), in: IGPP-Archiv, 10/24/209.

²⁷ Die Angaben zu Gehrts' Laufbahn in der Wehrmacht entstammen, soweit nicht anders vermerkt, einer Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASit) Berlin vom 28.8.2013 sowie einer Auskunft des Archives des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in München vom 9.10.2013.

²⁸ Im Nachlaß in IGPP-Archiv, 10/24/175 sowie in IGPP-Archiv, 10/24/176. Vgl. auch Heino Gehrts an Sabine Wienker-Piepho (3.2.1997), in: IGPP-Archiv, 10/24/210.

²⁹ Vgl. Heino Gehrts an Walter Scherf (23.3.1997), in: IGPP-Archiv, 10/24/210.

Clark, Missouri („the toughest camp in the country“³⁰), und Fort Logan, Colorado. Im Frühjahr 1946 kam Gehrts über Belgien nach England, wo er die meiste Zeit in den Lagern in Alvaston und Nuneaton verbrachte, bis er im Oktober 1947 über das Munsterlager in Niedersachsen aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde.³¹

In den USA war Heino Gehrts unter anderem als Lagerlehrer beschäftigt worden. Einige Aufzeichnungen aus jener Zeit sind im Nachlaß erhalten geblieben, darunter ein in Camp Clark entstandener Entwurf zu „Lectures on Philosophy“.³² Im englischen Alvaston, einem Lager mit etwa 1000 Internierten, hatte Gehrts schließlich über mehrere Monate das Amt des Studienleiters („Director of Studies“) bekleidet, was ihm nach eigenen Angaben eine „eigene Bücherei, ‚Drei-Zimmer-Wohnung‘, Schäferhund und Katze“ beschert hatte.³³

Über die nationalsozialistische Vergangenheit oder Gesinnung von Heino Gehrts ist wenig bekannt. Nachgewiesen ist seine Mitgliedschaft in der NSDAP seit dem 1. Mai 1933³⁴, sowie die Aufnahme in den NSD-Studentenbund im Jahr 1937.³⁵ Aus einem Vermerk in den Unterlagen der Universität Hamburg geht zudem eine Mitgliedschaft in der SA seit Mai 1933 hervor.³⁶ Darüber hinaus ist über weitere bzw. konkretere Tätigkeiten von Gehrts im NS-Apparat nichts aufzufinden. Gehrts selbst hat seine NS-Vergangenheit als „im übrigen völlig belanglos“ bezeichnet.³⁷ Angesichts der bekannten Nähe des Klages-Kreises bzw. des „Arbeitskreises für biozentrische Forschung“ zur Deutschen Glaubensbewegung, also zum metaphysischen Zweig der völkischen Ideologie im Nationalsozialismus, ist diese Einschätzung aber sicherlich zu hinterfragen.³⁸

³⁰ Heino Gehrts an Walter Hanemann (10.9.1954), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

³¹ Vgl. ebd., sowie Gehrts' Angaben im Kriegsgefangenschafts-Entscheidungsantrag vom 28.6.1954. Auch hierfür sind grundlegend die Auskunft der Deutschen Dienststelle (WAS) Berlin vom 28.8.2013 sowie des Archives des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in München vom 9.10.2013.

³² IGPP-Archiv, 10/24/173.

³³ Heino Gehrts an Walter Hanemann (10.9.1954), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

³⁴ Mitgliedsnummer 3027416; Mitgliederkartei „Heinz Gehrts“, in: Bundesarchiv (ehem. Berlin Document Center), NSDAP-Gaukartei.

³⁵ Siehe „Berufungs-Antrag in den N.S.D.St.B.“ vom 9.7.1937, in: Bundesarchiv (Sammlung BDC), PK, Gehrts, Heinz.

³⁶ Sturm 4/45, Dienstgrad: SA-Mann (Auskunft Universität Hamburg, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte).

³⁷ Heino Gehrts an Thomas Dehler (3.3.1967), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

³⁸ Vgl. hierzu Ulrich Nanko: Die Deutsche Glaubensbewegung, Marburg 1993.

Aus der Kriegsgefangenschaft nahm Gehrts neben verschiedenen Freundschaften, unter anderem zu einer schottischen Familie, auch eine über die vergangenen Jahre angesammelte Büchersammlung mit.³⁹ Diese konnte er in der Folge für seine Arbeit gut gebrauchen: Die Wohnung seiner Eltern in Hamburg war 1943 in Folge der Luftangriffe komplett ausgebrannt, womit nicht nur der Großteil der Sammlungen des Vaters, sondern auch weite Teile von Gehrts' frühen Aufzeichnungen, seine Vorarbeiten an der Dissertation und seine Bücher verloren gegangen waren.⁴⁰

Wie viele andere ausgebombte Hamburger verschlug es die Eltern ins Dassendorfer Waldviertel östlich von Hamburg, wo sie seit Juli 1943 eine notdürftige Unterkunft fanden und wo auch Heino Gehrts nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft über mehrere Jahre lebte.⁴¹ In Dassendorf lernte Gehrts die Lehrerin Christine Schmidt kennen, die er 1948 heiratete. 1949 kam die gemeinsame Tochter zur Welt, wenige Jahre später der gemeinsame Sohn.

Die ersten Jahre nach 1947 waren der beruflichen Orientierung und der Suche nach einer Beschäftigung gewidmet, die ihm und seiner Familie den Lebensunterhalt sichern könnte und die seinen Interessen und Fähigkeiten entspräche. Zu diesem Zweck nahm Gehrts seit 1948 zu einigen ehemaligen Bekannten aus dem früheren Klages-Kreis, insbesondere aus dem „Arbeitskreises für biozentrische Forschung“ und aus den Harzburger Tagen, Kontakt auf, darunter Otto Huth, Hans Eggert Schröder, Wolfgang Beurlen und Kurt Seesemann, in der Hoffnung, daß diese ihm Tätigkeiten oder Kontakte im wissenschaftlichen Bereich vermitteln könnten.⁴² Die Bemühungen blieben jedoch erfolglos, genauso wie die Suche nach Arbeit als Vortragender an Volkshochschulen. So blieb es zunächst bei einer für Gehrts wenig befriedigenden Mitarbeit an einem Reiseführer sowie bei einer lockeren Mitarbeit an einem Sachwörterbuch.

Es war daher im Wesentlichen die Tätigkeit von Christine Gehrts als Lehrerin, die der Familie den Unterhalt sicherte, während Heino Gehrts die gemeinsamen Kinder betreute und sich nebenbei als freier Schriftsteller ver-

³⁹ Vgl. Heino Gehrts an Walter Hanemann (10.9.1954), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

⁴⁰ Vgl. Heino Gehrts an Hans Eggert Schröder (2.9.1948), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

⁴¹ Auskunft der Archivgemeinschaft Schwarzenbek vom August 2013.

⁴² Siehe Heino Gehrts an Otto Huth (ca. 1948); an Hans Eggert Schröder (2.9.1948); an Wolfgang Beurlen (um 1948) und an Kurt Seesemann (7.10.1949), in: IGPP-Archiv, 10/24/189 bzw. IGPP-Archiv, 10/24/193.

suchte. In den Jahren bis 1955 entstanden so vorwiegend Gedichte, eine Reihe an Erzählungen und Dramen, sowie Übertragungen von Arbeiten des schottischen Dichters William Blake (1757–1827) aus dem Englischen ins Deutsche. Doch wiederum blieben die Bemühungen, zumindest einige jener Arbeiten bei Verlagen unterzubringen, erfolglos.

Das dürfte auch der Grund dafür sein, warum Gehrts das belletristische und essayistische Schreiben, sowie das Übersetzen belletristischer Literatur schon bald wieder weitestgehend aufgab, um sich stattdessen der wissenschaftlichen Forschung zu widmen.

Die erste Arbeit, die schließlich auch veröffentlicht werden konnte – abgesehen von einem 1954 erschienenen kurzen Kommentar zur Sprache der deutschen „prisoners of war“ in amerikanischer Kriegsgefangenschaft – war ein 1955 in der „Zeitschrift für Deutsche Philologie“ erschienener Aufsatz über die Rattenfängersage.⁴³ Offenbar schon seit diesem Jahr (1955) befaßte sich Gehrts intensiver mit einem seit 1950 der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannten Spukfall, dem sich 1934 in Berlin ereigneten „Spukfall Kornitzky“.⁴⁴ Seit 1958 forschte Gehrts dann eingehender zum Fall des „Mädchens von Orlach“.⁴⁵ Es waren diese beiden Fallstudien, in deren Zuge es 1960 zu ersten Kontakten zwischen Gehrts und dem IGPP kam, wo mit Hans Bender der bekannteste deutsche Parapsychologe und „Spukforscher“ tätig war.⁴⁶

Im November 1960 erwog Bender Gehrts gegenüber eine Publikation zum Kornitzky-Falls für die von ihm redaktionell betreute Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ und bat ihm um ein Manuskript.⁴⁷ Gehrts lehnte dieses Ange-

⁴³ Heino Gehrts: Zur Rattenfängerfrage, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 74 (1955) S. 191-207.

⁴⁴ Siehe dazu Eberhard Bauer: Fanny Mosers „Spuk“. Sondierungen und Rekonstruktionen an drei historischen RSPK-Fallberichten, in: Zeitschrift für Anomalistik 10 (2010), S. 322–346, hier S. 334–343. Der „Fall der Chemikerin Frau Dr. A. Kornitzky in Berlin“ war 1950 durch die Spukforscherin Fanny Moser erstmals bekannt gemacht worden. Vgl. Fanny Moser: Spuk. Ein Rätsel der Menschheit, CH-Baden 1950, S. 283–289.

⁴⁵ Vgl. IGPP-Archiv, 10/24/121; 10/24/122; 10/24/123; 10/24/124.

⁴⁶ Zu Hans Bender siehe Elmar R. Gruber: Suche im Grenzenlosen. Hans Bender – ein Leben für die Parapsychologie, Köln 1993; Eberhard Bauer: Hans Bender und die Gründung des „Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene“, in: Jürgen Jahnke/Jochen Fahrberg/Reiner Stegie/Eberhard Bauer (Hrsg.): Psychologiegeschichte – Beziehungen zu Philosophie und Grenzgebieten. München-Wien 1998, S. 461–476; Anna Lux: „Vom spielenden Gelingen. Der Parapsychologe Hans Bender und die mediale Öffentlichkeit“, in: Historische Anthropologie 21 (2013) H.3, S. 343–366.

⁴⁷ Hans Bender an Heino Gehrts (9.11.1960), in: IGPP-Archiv, E/21/3.

bot freundlich ab und beantwortete es seinerseits mit der Bitte um eine Publikationsmöglichkeit für seine Forschungen zum „Mädchen von Orlach“.⁴⁸

Das folgende Jahrzehnt nutzte Gehrts für die Erarbeitung von verschiedenen Studien zu Phänomenen der Besessenheit, des Somnambulismus und des Spuks. Verschiedentlich konsultierte er dafür das IGPP und insbesondere dessen Leiter Hans Bender.⁴⁹ Zu einer Veröffentlichung seiner Einschätzung des Kornitzky-Falls kam es jedoch auch weiterhin nicht.⁵⁰ Hingegen konnte Heino Gehrts 1966 mit seiner umfangreichen, auf weitreichenden Recherchen beruhenden Monographie „Das Mädchen von Orlach“ erhebliche Aufmerksamkeit erlangen.

1968 hatte Heino Gehrts begonnen, in Alt-Mölln, wo er mit seiner Familie seit 1961 lebte, ein Haus zu bauen. Diese Aufgabe hielt ihn – laut eigener Aussage – über die folgenden Jahre zunehmend und zeitweise gänzlich von seiner Forschungsarbeit ab.⁵¹ Gleichwohl hatte er damit begonnen, an seiner ritualistischen Deutung der indischen Nationalepen „Mahābhārata“ und „Rāmāyana“ zu arbeiten.⁵²

Allerdings begannen seine bereits veröffentlichten Werke nun langsam Früchte zu tragen: so beispielsweise in Form einer Anfrage, einen Rundfunkbeitrag zum Thema „Das Böse“ zu verfassen,⁵³ sowie durch den 1968 über den Bouvier-Verlag zustande gekommenen Kontakt zur Psychologie-Dozentin Hildegard Buder, in deren Seminar Gehrts in den darauffolgenden

⁴⁸ Heino Gehrts an Hans Bender (13.11.1960), in: IGPP-Archiv, E/23: Redaktion der Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ (1960–1968) (noch unverzeichnet). Gehrts war sich zu diesem Zeitpunkt unsicher, wie er mit seinen Kenntnissen zum Kornitzky-Fall umgehen sollte, da er hier in „sehr intime Bereiche vorgestoßen“ sei und seine Auskunftsperson nicht diskreditieren wollte.

⁴⁹ Vgl. 10/24/208 sowie IGPP-Archiv, E/23: Redaktion der Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ (1960–1968) (noch unverzeichnet).

⁵⁰ Als einziges Ergebnis blieb offenbar eine im Zuge der Kontakte zu Anna-Liese Kornitzky entstandene umfangreiche Akte, in der ihre Lebensgeschichte und ihre Erlebnisse dokumentiert sind (IGPP-Archiv, 10/24/222). Gehrts selbst hatte diese Akte aufgrund der persönlichen Inhalte ursprünglich „mit dem Vermerk versehen [...], daß sie Eigentum der Frau K. sei“ und im Falle seiner Geschäftsunfähigkeit ihr „ungelesen zurückzugeben sei.“ Vgl.: Heino Gehrts an Luise Resatz (14.2.1968), in: IGPP-Archiv, 10/24/203. Zu einer solchen ist es jedoch nie gekommen, die Unterlagen verblieben im Nachlaß von Gehrts.

⁵¹ Vgl. u.a. Heino Gehrts an Luise Resatz (9.1968), in: IGPP-Archiv, 10/24/203.

⁵² Vgl. „Wie man ein Märchenforscher wird“ (undatiert), in: IGPP-Archiv, 10/24/171.

⁵³ Vgl. Heino Gehrts an Luise Resatz (9.1968), in: IGPP-Archiv, 10/24/203.

Jahren einige Vorträge zum europäischen Brüdermärchen⁵⁴ und seiner in Arbeit befindlichen Bücher zu den indischen Epen hielt.⁵⁵

Die Märchenforschung auf dem Hintergrund einer schamanistischen Deutung und damit ein weiterer bedeutender Schwerpunkt im Werk von Gehrts schlug sich deshalb erst seit Anfang der 1980er Jahre sichtbarer nieder – überwiegend in seinen Beiträgen für die „Europäische Märchengesellschaft“, deren Mitglied er auf Empfehlung von Luise Resatz einige Jahre zuvor geworden war. Einen Höhepunkt bildete hier zweifellos die von Heino Gehrts selbst im Rahmen der „Europäischen Märchengesellschaft“ organisierte, geleitete und eingeführte Tagung mit dem Titel „Zaubermärchen und Schamanentum“ im August 1983⁵⁶, sowie der daraus entstandene Sammelband „Schamanentum und Zaubermärchen“ (1986).⁵⁷

Einen weiteren Höhepunkt seiner Beschäftigung mit dem Schamanismus stellt sicher auch die durch Heino Gehrts 1983 besorgte zweite Auflage des Schamanen-Buches des Ethnologen Hans Findeisen (1903–1968) dar.⁵⁸ Schon während der Entstehung des Buches „Das Mädchens von Orlach“ hatte Gehrts versucht, mit dem bedeutenden Schamanenforscher in Kontakt zu treten. Doch Findeisen war, noch bevor es zur persönlichen Bekanntschaft gekommen war, 1968 gestorben.⁵⁹

In seinen späten Jahren setzte sich Heino Gehrts vermehrt mit dem Thema „Tod“ auseinander. Sein Interesse daran war zwar durch eine Tagung der

⁵⁴ 1967 hatte Gehrts eine entsprechende Monographie vorgelegt. Siehe Heino Gehrts: *Das Märchen und das Opfer. Untersuchungen zum europäischen Brüdermärchen*, Bonn 1967.

⁵⁵ Vgl. Heino Gehrts an Luise Resatz (9.11.67), in: IGPP-Archiv, 10/24/203. Wegen seines symbolforschenden Ansatzes fand Heino Gehrts' Arbeit bei vielen Psychologen im Geiste C. G. Jungs regen Anklang, wie auch Gehrts selbst einige Erfahrung mit dem Werk Jungs gesammelt hatte. Vgl. dazu etwa Heino Gehrts an Hildegard Buder (4.2.1973), in: IGPP-Archiv, 10/24/189.

⁵⁶ Siehe auch die Korrespondenz im Zuge der Vorbereitung der Tagung, in: IGPP-Archiv, 10/24/207.

⁵⁷ Heino Gehrts/Gabriele Lademann-Priemer (Hrsg.): *Schamanentum und Zaubermärchen* (= Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft, Bd. 10), Kassel 1986.

⁵⁸ Hans Findeisen/Heino Gehrts: *Die Schamanen: Jagdhelfer und Ratgeber, Seelenfahrer, Känder und Heiler*, Köln 1983.

⁵⁹ Ähnlich wie im Falle von Gehrts sind auch Leben und Werk des wesentlich in das NS-Wissenschaftssystem involvierten Hans Findeisen bislang nur spärlich aufgearbeitet. Vgl. etwa Markus Mosen: *Angewandte Ethnologie im Nationalsozialismus*. Hans Findeisen und sein Eurasien-Institut, in: *Jahrbuch für Soziologiegeschichte* 1991, Wiesbaden 1992, S. 249–265 oder Hartmut Walraven: *W. A. Unkrig (1883–1956). Korrespondenz mit Hans Findeisen, der Britischen Bibelgesellschaft und anderen über Sibirien und den Lamaismus*, Wiesbaden 2004.